

## 21.1 Die Landnahme – Das lösbare Rätsel

Die meisten Wissenschaftler jagen bei der Beurteilung und Beschreibung einer Landnahme bisher einem Phantom nach:

- Das beginnt mit dem Widerspruch zwischen der vermeintlichen Parallelexistenz des historischen Volkes Israel in Palästina und einem gleichzeitig in „Ägypten“ geknechteten biblischen „Volk Israel“.
- Das setzt sich darin fort, dass die meisten Wissenschaftler das seit langem in Palästina ansässige Volk Israel (der Israel-Stele) in die biblische Geschichte der Landnahme integrieren, obwohl es mit der Exodus-Gruppe zunächst gar nichts zu tun hat.
- Das endet damit, dass von den Alttestamentlern die biblische Wüstenwanderung unkritisch übernommen wird, durch die eine Exodus-Gruppe von Ägypten aus durch den Sinai von Osten her auf einem Riesenumweg die Ostgrenze Transjordanien erreicht haben soll.

Finkelstein/Silberman trennen in „Keine Posaunen vor Jericho“ zwar beide Volksgruppen, gehen scheinbar logisch einen Schritt weiter und kommen zu dem Schluss, der Exodus könne deshalb nicht stattgefunden haben<sup>5</sup>. Bei der Ablehnung des Exodus bleiben die Autoren aber Erklärungen dafür schuldig, wie und warum Mose, Aaron, die Verkündung am Sinai und die Wüstenwanderung ohne einen Exodus ins Alte Testament hätten kommen sollen oder gekommen sind.

Dies alles müsste dann, ebenso wie die Verbindung zu JAHWE, eine Erfindung der Niederschrift sein. Wenn dies so wäre, verlöre die Jüdische Thora eine wesentliche Stütze. Über die daraus resultierenden theologischen Folgen eines nicht stattgefundenen Exodus will ich gar nicht nachdenken, noch weniger über die politischen.

## 21.2 Die Landnahme – Schuld war Israel

Ich habe im Kapitel 19 eine „Erste Landnahme“ im Anschluss an die Wüstenwanderung beschrieben. Versetzen wir uns noch einmal in die Nachfahren der Exodus-Gruppe: Nach der Wüstenwanderung haben sie um 1180 v. Chr. in Moab nördlich des Arnon und in den Ebenen Moabs Fuß gefasst, sind teilweise sesshaft geworden und fühlen sich inzwischen als Bürger Moabs. Das beweist König Meschas Aussage auf der Mescha-Stele, er sei „Gaditer“ und damit auch Nachfahre des biblischen Gad<sup>6</sup>. Die historische Herkunft Meschas dürfte bei der Niederschrift bekannt gewesen sein; ob die Redaktoren rückblickend wegen Meschas Bekenntnis zusätzlich einen vom biblischen Jakob abgeleiteten Stamm Gad konstruierten oder ob es tatsächlich unter der Exodus-Gruppe einen Stamm Gad gegeben hat, ist schwer zu entscheiden und erinnert an die Frage: Was war zuerst – Henne oder Ei.

Die Nachfahren der Exodus-Gruppe hatten sich in der Richterzeit für rund 300 Jahre selbst organisiert und wurden gegen Ende der Richterzeit schließlich Untertanen des König von Moab. Mit Blick auf den realen moabitischen König Mescha, der sich ja als „Gaditer“ bezeichnet, könnte Meschas (namentlich unbekannter) Vater sogar einer der letzten biblischen Richter an der Übergangsphase von der Richterzeit zum Königtum gewesen sein.

Plötzlich, aus heiterem Himmel, wird das friedliche Leben der Bewohner um Heschbon und Madaba unterbrochen: Um 880 v. Chr. überfallen Truppen des Nordreiches Israel unter Führung des historisch bekannten Königs Omri das Land. Offensichtlich hatte er wirtschaftliche Interessen, das Alte Testament schreibt über massive Tributzahlungen Meschas an Omri. Durch diesem Überfall hatten die Nachfahren der Exodus-Gruppe den allerersten direkten Kontakt mit dem Volk Israel des Nordreiches. Zu diesem Zeitpunkt waren sie schon seit 300 Jahren in Transjordanien ansässig und Bewohner Moabs, aber keinesfalls Bürger Judas oder Israels, geschweige denn Israeliten. Dem Eroberer Nord-Israel dürfte die Bevölkerung, egal welcher Herkunft und Glaubens, gleichgültig gewesen sein; wichtig war für Omri kurzfristig das Beutemachen und langfristig das Einfordern regelmäßiger möglichst hoher Tributzahlungen.

5 Finkelstein-Silberman sprechen von „Geisterwanderern“; Keine Posaunen vor Jericho, dort Seite 75

6 nach der biblischen Genealogie ein Sohn des Erzvaters Jakob und damit ein Enkel Abrahams

Natürlich hat die Bibel Recht !

Die moabitische Bevölkerung nördlich des Arnon in der Region Dibon-Heschbon-Madaba musste mit ansehen, wie Teile ihrer Herden weggenommen wurden und Angehörige teilweise zur Begleitung der Beuteherden nach Nord-Israel zwangsrekrutiert oder versklavt wurden. Die Bewohner der unattraktiven östlichen Randgebiete Transjordaniens bekamen vom Krieg entweder nichts mit oder wanderten mit ihren Tieren vorübergehend in die sichere Wüstensteppe ab. Ich nehme an, dass das Kernland Moabs südlich des Arnon mit den Ebenen Moabs ebenfalls nicht direkt in Mitleidenschaft gezogen wurden.

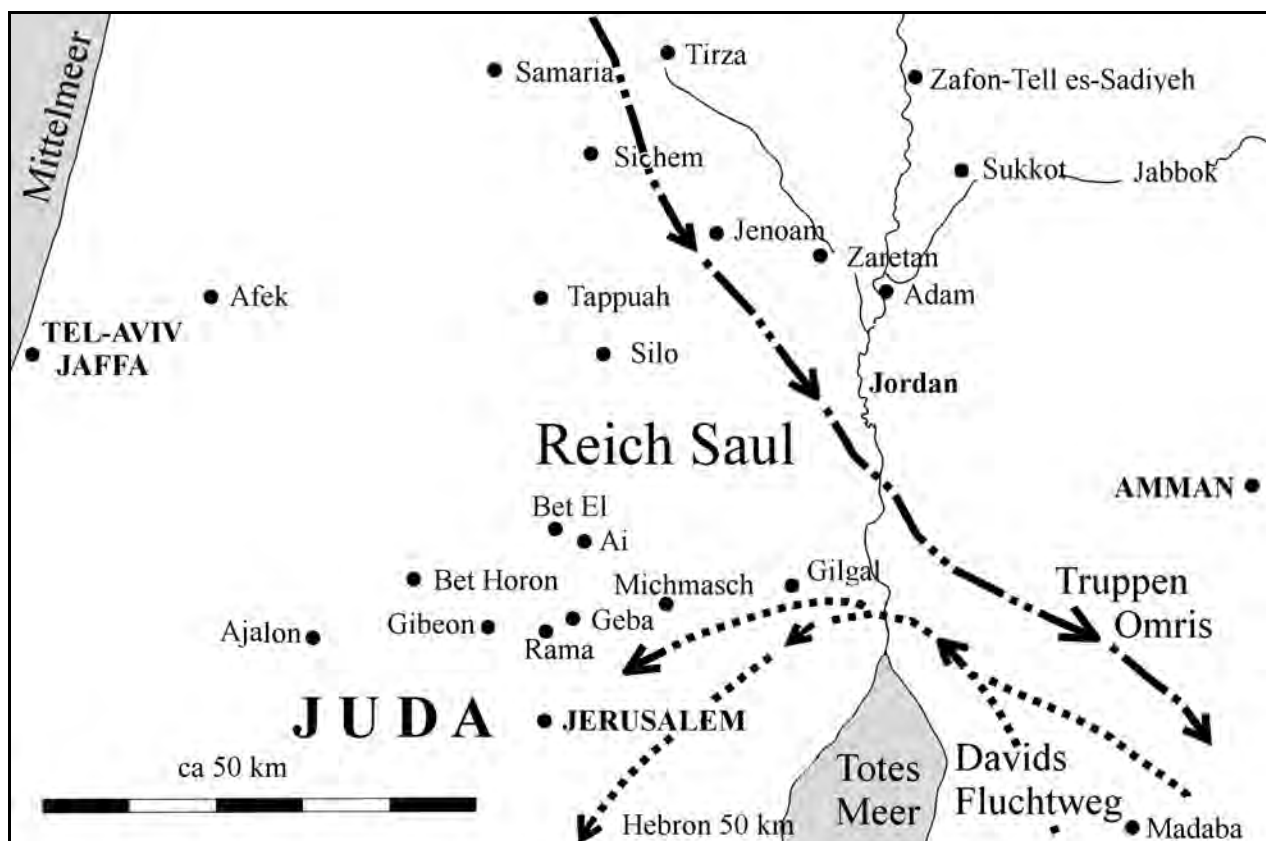


Abbildung 21.2.1: Karte Davids Fluchtweg über den Jordan nach Juda

Die meisten Herdenbesitzer standen nach dem Raubzug vor dem Nichts und folgten entweder den abziehenden Truppenteilen nach Nordwesten über den Jordan in der Hoffnung, entlaufene Tiere einfangen oder Angehörige retten zu können oder flohen aus Angst ums nackte Leben. Mangels Lebensgrundlage konnten und wollten sie in der lieb gewonnenen Heimat Moab nicht mehr bleiben.

### 21.3 Die Landnahme – historisch

Eine „Landnahme“ in Sinn des Wortes bedeutet, einem anderen Volk Land wegzunehmen oder ein fremdes Land zu erobern; beides hat es im biblischen Sinn nie gegeben. Genau genommen haben nach Omris Angriff lediglich einige hundert Flüchtlinge aus dem Großraum Madaba\* im judäischen Bergland jenseits des Jordan eine neue Heimat gesucht und gefunden. Trotzdem bleibe ich bei diesem offensichtlich falschen, aber einprägsamen Begriff und setze ihn in Anführungszeichen.

Der Hintergrund für eine historische „Landnahme“ ist jetzt klar: Unter dem Überfall hatten vor allem junge Männer ohne eigene Familie zu leiden, weil sie gezwungen werden konnten, in den verhassten israelischen Besatzungstruppen zu dienen. Unter den Flüchtlingen war deshalb der Anteil an 18 – 20 jährigen überdurchschnittlich hoch. In der Hoffnung auf ein besseres Leben flohen sie über den heutigen Jordan in das Bergland um Jerusalem und suchten dort einen neue Heimat.